

Das Forschungsstudium als eine hochentwickelte Form des wissenschaftlich-produktiven Studiums dient der Ausbildung und Erziehung der besten Studenten zu wissenschaftlich und zugleich politisch-ideologisch hochqualifizierten Kadern. Dieses Ziel, das die Entwicklung einer sozialistischen Persönlichkeit voraussetzt, stellt hohe Anforderungen an die Gestaltung des Forschungsstudiums. Da sich eine sozialistische Studentenpersönlichkeit jedoch nicht im Selbstlauf entwickelt, ergeben sich folgende Konsequenzen für die Arbeitsweise und die Arbeitsumwelt eines Forschungsstudenten:

1. Für die fachliche und politisch-ideologische Entwicklung der Forschungsstudenten ist die Arbeit des Forschungskollektivs, in das die Studenten eingebettet sind, ausschlaggebend, das heißt, so, wie das Forschungskollektiv arbeitet, wird auch die Persönlichkeitsentwicklung erfolgen.

2. Gleichzeitig muß jeder Forschungsstudent aus einem hochentwickelten sozialistischen Bewußtsein heraus seinen persönlichen Arbeitsstil den qualitativen und quantitativen hohen Anforderungen anpassen.

Ausgehend von diesen Überlegungen möchten wir einiges über unsere Erfahrungen berichten, die wir als Forschungsstudenten in dem von Professor Herbert Lange geleiteten Forschungskollektiv „AUTEVO“ an der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft gewonnen haben.

Partner Forschungsstudent

Genossin
Barbara Ockert
und Gerhild Walter,
Forschungs-
studentinnen,
Sektion
Sozialistische
Betriebswirtschaft

Mit Beginn des Forschungsstudiums, dessen erster Abschnitt das Forschungspraktikum ist, wurden wir sofort als gleichberechtigte Partner in das Forschungskollektiv und in die Gewerkschaftsgruppe aufgenommen. Das Gefühl, neben Assistenten, Dozenten und Professoren vollwertige Mitglieder zu sein, ist in uns aus folgenden Realitäten heraus erwachsen und gefestigt worden:

● Wir nehmen rege an den Diskussionen über die fachlichen Probleme des AUTEVO-Kollektivs teil, die in der Regel wöchentlich bzw. 14-tägig stattfinden.

- in den nach bestimmten Problemkreisen, zum Beispiel „Ökonomische Grundsatzfragen der technischen Produktionsvorbereitung“ oder „Probleme einer rationalen Organisation der technischen Produktionsvorbereitung“ spezialisierten Untergruppen des Forschungskollektivs, und

- im Rahmen des gesamten Forschungskollektivs, das heißt bei Teilnahme aller Mitglieder einschließlich der dazugehörigen Vertreter aus der Industrie. Da sich in diesem Fall die Diskussionen oft weit über die von uns bearbeiteten Problemkreise hinaus erstrecken, sind wir hierbei zwar nicht in der Lage, mit ausgeprägten Fachkenntnissen aufzutreten, aber wir dürfen und sollen trotzdem unsere Gedanken dazu äußern.

Durch die auch von den Forschungsstudenten freimütig und in großer Offenheit geführten Diskussionen, deren Ziel darin besteht, allen Forschungskollektivmitgliedern konstruktive Hinweise für die weitere Arbeit zu geben, wird das gemeinsame Anliegen der Forschungsgruppe gefördert und unsere Bindung an das Kollektiv gefestigt. Dabei müssen wir uns mit unseren eigenen Leistungen auseinandersetzen, unsere Leistungen selbstkritisch einschätzen. Außerdem sind wir gezwungen, uns auch mit anderen Forschungsproblemen zu beschäftigen, damit wir als Forschungsstudenten keine einseitige Ausbildung erfahren, sondern mit allen zur Zeit behandelnden und noch zu behandelnden ökonomischen und organisatorischen Problemen bei der Einführung von AUTEVO in Berührung kommen und daraus neue Hinweise und Ergebnisse für unsere Arbeitsthemen erhalten, wodurch der Gesichtskreis erweitert wird und Zusammenhänge deutlicher hervortreten.

Eine Voraussetzung für diese Zusammenarbeit besteht darin, daß die im

Forschungskollektiv bearbeiteten Themen dicht beieinanderliegen.

Folgende Beispiele zeigen, wie wir als Forschungsstudenten aktiv an der Arbeit des AUTEVO-Kollektivs beteiligt sind: Zu Ehren des 25. Jahrestages der SED wird unser Kollektiv einen Sammelband über die Ergebnisse der Forschungsarbeit herausgeben. Daran sind alle Forschungsstudenten wesentlich beteiligt.

Im Juni 1970 fand an unserer Sektion eine AUTEVO-Konferenz statt, wo die Forschungsproblematik unseres Kollektivs dargelegt wurde. Von acht der dort gehaltenen Vorträge waren drei Beiträge von Forschungsstudenten.

Ein Forschungsstudent nahm an einem Lehrgang für Heuristik teil und vermittelte sein Wissen darüber an das Forschungskollektiv, an Studenten, durch Vorträge bei der URANIA usw. Andere Forschungsstudenten traten in Vorträgen bei der KdT und in anderen Gremien auf.

● Wir beteiligten uns aktiv am gesellschaftlichen Leben des Forschungskollektivs bzw. am Wissensgebiet Maschinenbau innerhalb der gesellschaftlichen Organisationen und der Gewerkschaftsgruppe. So erfüllen wir neben unserer Forschungsarbeit verantwortungsvolle Funktionen in Partei, FDJ, GST, DStP und anderen Organisationen. Auch im Rahmen der Gewerkschaftsgruppe gelten wir als gleichberechtigte Partner und sind als solche bei allen zu fallenden Entscheidungen beteiligt.

● Wir werden in bestimmtem Maße in die Lehre einbezogen (durch Vertiefungsvorlesungen und Seminare) und betreuen Studentenarbeiten aller Stufen. Das ist gleichzeitig eine wesentliche Quelle praxisverbundener Forschungsarbeit und erzieht uns zu der Fähigkeit, Arbeiten richtig anleiten zu können.

Aus dem großen Vertrauen, das uns von der Leitung und allen Mitgliedern des Forschungskollektivs als Forschungsstudenten entgegengebracht wird, ergibt sich für uns die Aufgabe, uns auch als gleichberechtigte Partner zu beweisen, also nicht nur Nehmende, sondern auch Gebende zu sein.

Je mehr wir in die Arbeit des Forschungskollektivs einbezogen wurden, je mehr wir gefordert wurden, um so besser konnten wir uns auf fachlichem und gesellschaftlichem Gebiet entwickeln.

Neben der fachlichen und gesellschaftlichen Eingliederung in das For-

schungskollektiv ist auch die Art und Weise der Zusammenarbeit zwischen den Forschungsstudenten für die Effektivität des Forschungsstudiums von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, daß alle Forschungsstudenten unseres Kollektivs ein Thema in Zweier-, Dreier- oder Vierergruppen bearbeiten. Diese Form der Forschungsarbeit hat sich für uns als sehr günstig erwiesen, weil jeder Forschungsstudent damit einen Diskussionspartner besitzt, wodurch gegenseitige Anregungen gegeben werden und die Problemlösung erleichtert, eine komplexere Betrachtungsweise des Problems als bei einem Themenbearbeiter erreicht und die vorgeschriebene Zeit von drei Jahren gesichert wird.

Diese Gruppen bestehen mit Ausnahme einer Kollektivarbeit, die von zwei Forschungsstudenten und einem Assistenten angefertigt wird, nur aus Forschungsstudenten. Die genannte gemischte Gruppe bestätigt aber mit ihren guten Leistungen, daß eine derartige Zusammenarbeit grundsätzlich sinnvoll ist.

Zusammenfassend sind aus unseren Erfahrungen heraus folgende Voraussetzungen für eine effektive Arbeit der Forschungsstudenten zu fordern:

- In den Arbeitskollektiven muß ein reges wissenschaftliches Leben in einer Atmosphäre der Offenheit und Freimütigkeit herrschen. Jeder muß sich für den anderen verantwortlich fühlen, so daß man bestrebt ist, eine „gegenseitige Betreuung“ sprechen kann. Diese Art Betreuung schmälert natürlich die große Bedeutung der persönlichen Betreuung der Forschungsstudenten durch den verantwortlichen Professor nicht.

- Die Themen im jeweiligen Forschungskollektiv müssen so aufeinander abgestimmt sein, daß bei klarer Abgrenzung eine gute Zusammenarbeit zwischen den Kollektivmitgliedern möglich und gesichert ist.

- Die von den Forschungsstudenten zu bearbeitenden Themen müssen vor Beginn des Forschungsstudiums festliegen, damit sie schon Untersuchungsgegenstand des Forschungspraktikums sind und eine kontinuierliche Arbeit am Forschungsthema gewährleistet werden kann.

Als Form der Bearbeitung eines Forschungsthemas erweist sich die Kollektivarbeit mehrerer Forschungsstudenten als besonders günstig.



Professor
Mlosch
70 Jahre

Am 21. August 1970 vollendete Professor Dr.-Ing. Paul Mlosch sein 70. Lebensjahr. Er kann auf ein außerordentlich arbeits- und erfolgreiches Leben zurückblicken.

Nach der aufopferungsvollen Tätigkeit in vielen verantwortungsvollen Funktionen des Bauwesens, so als Leiter der Hauptabteilung Baustoffe im DAMW Magdeburg, wurde er 1956 zum ordentlichen Professor an den Lehrstuhl „Hochbaustatik und Baukonstruktionen“ der Fakultät Bauwesen berufen.

Mit seiner ganzen Kraft widmete er sich der Erziehung und statisch-konstruktiven Ausbildung von Architekten sowie Ingenieur-Ökonomen und Berufspädagogen des Bauwesens. Professor Mlosch war immer bereit, fördernd, richtungweisend und vorantreibend im Sinne unseres Hochschulwesens mitzuwirken.

Neben den vielfältigen Aufgaben als Hochschullehrer, wie zum Beispiel als Vorsitzender der damaligen Hauptfachrichtung Architektur, blieb er auf das engste mit der Baupraxis verbunden. Bei der Lösung schwieriger Probleme wurde gern sein stets abgewogenes Urteil eingeholt und hoch geschätzt.

Seine Ideen und seiner unerüßlichen Schaffenskraft entsprangen bedeutende Spannbetonverfahren und richtungweisende Berechnungsgrundlagen. Die Ergebnisse wurden in zahlreichen Veröffentlichungen zur Kenntnis gebracht. Den Studenten stellte er in mehreren Grundlagen-Taschenbüchern die Prinzipien und Anwendungen der Tragsysteme und Tragkonstruktionen zur Verfügung. Durch seine Person wurde auch die DDR in mehreren internationalen Gremien vertreten. Seit 1958 war er Vizepräsident der FIP und Mitglied bzw. Ehrenmitglied der DDR in der RILEM.

Wird Würdigung seiner Verdienste wurde Professor Mlosch 1962 durch die Deutsche Bauakademie zu ihrem ordentlichen Mitglied berufen. In vielen Ausschüssen leitete er die Arbeit als Vorsitzender. Seine hervorragenden Leistungen beim Aufbau der DDR wurden durch den Vaterländischen Verdienstorden in Silber gewürdigt.

Die Mitarbeiter und Studenten der Sektion Architektur sowie die Redaktion der „UZ“ wünschen dem Jubilar weiterhin gute Gesundheit und noch viele Erfolge in seiner Arbeit.

Postgraduales Studium wissenschaftlich- produktiv

Dr. Preißler, Hochschuldozent,
Stellvertretender Sektionsdirektor EAW

In der Zeit vom 5. Januar bis 24. Juli 1970 führten die Bereiche Wasserbau und Technische Hydromechanik der Sektion Wasserwesen den vierten postgradualen Weiterbildungskurs „Hydraulik und Wasserbau“ zur Thematik des Flußbaus durch. An ihm nahmen 44 Hochschulkader teil, die in der Produktionsvorbereitung vorwiegend im Bereich des Hauptkooperationspartners der Sektion, dem Amt für Wasserwirtschaft, tätig sind und von diesem delegiert wurden. In der Mehrzahl handelte es sich um frühere Absolventen der TU, die in wichtigen Leitungsfunktionen die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität und die effektive Nutzung des beträchtlichen Grundfonds auf diesem Gebiet entscheidend beeinflussen.

41 Teilnehmer schlossen den Lehrgang erfolgreich ab (Erfolgsquote 93 Prozent), davon 83 Prozent mit sehr gutem und gutem Ergebnis. Worin liegt der Schlüssel für das sowohl quantitativ als auch qualitativ gute Ergebnis dieser postgradualen Weiterbildungsveranstaltung?

Entgegen den bisherigen drei postgradualen Kursen „Hydraulik und Wasserbau“ waren die Themen der im je einwöchigen Einführung- und Abschlusskurs gehaltenen Vorträge entsprechend der umfassenden Problematik des Flußbaus komplex angelegt. Angefangen von der Vermittlung neuer hydrologischer und biologischer Erkenntnisse erstreckten sie sich über die hydraulischen Berechnungsgrundlagen verbauter und ausgebauter Gerinne

mit fester und beweglicher Sohle bis hin zu rationalen Flußbaumethoden und den möglichen Mechanisierungsverfahren bei der Gerinneinstandsetzung und -instandhaltung.

Eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung dieses postgradualen Kurses war die mit der Bildung der Sektion erfolgte Zusammenführung naturwissenschaftlicher und technischer Disziplinen des Wasserwesens; denn gänzlich alle Wissenschaftsbereiche der Sektion beteiligten sich durch Lehrveranstaltungen an der umfassenden Behandlung des Stoffes.

Ein völlig neuer Weg wurde bei der Konzipierung der Selbststudienphase beschritten. Erfolge des Selbststudiums bei den vorangegangenen Kursen im wesentlichen im Rahmen der Bearbeitung von mehr oder weniger akademischen Standardbelegen, so wurden die Teilnehmer des Lehrganges diesmal unmittelbar in die Analyse des Weltstandes auf dem Gebiet der Flußhydraulik einbezogen, einem Gebiet, auf dem wir bisher noch Lücken zum internationalen Erkenntnisstand aufzuweisen hatten. Anknüpfungspunkt waren die Materialien des XII. Kongresses des internationalen Verbandes für Wasserbauwissenschaften. Von den 60 wissenschaftlichen Beiträgen zum Thema „Flußhydraulik“ übersetzten die Teilnehmer 30 Arbeiten ins Deutsche und bearbeiteten unter Hinzuziehung weiterer 150 wissenschaftlicher Arbeiten zum Großteil

in Gruppen von 2 bis 4 Mann insgesamt 12 wissenschaftliche Aufgabenstellungen. Dabei wurde nicht nur der gegenwärtige Erkenntnisstand erarbeitet, es wurden auch Empfehlungen für die eigene Forschung gegeben und notwendige Veränderungen in bestehenden Standards und Projektierungsrichtlinien vorgeschlagen.

Diese wissenschaftlichen Ausarbeitungen im Umfang von insgesamt 600 Seiten waren die Grundlage einer fruchtbringenden, auf hohem wissenschaftlichem Niveau durchgeführten dreitägigen Diskussion, die sich an die Verteidigung der Arbeiten angeschlossen. Sie wurden der Arbeitsgruppe Flußbau beim Institut für Wasserwirtschaft zur Verfügung gestellt und als deren Leiter in die Bewertung der Ergebnisse einbezogen war, in ihrer Arbeit unterstützen. Aber nicht nur für die zukünftige Arbeit auf dem Gebiet des Flußbaus werden sich die Ergebnisse fruchtbringend auswirken. Bereits während ihrer Erarbeitung sind die neuen Erkenntnisse in einigen Fällen in Projekte eingeflossen.

Wie die Teilnehmer bestätigten, sind sie durch diese Art des postgradualen Studiums sehr stark wissenschaftlich gefordert worden, weitaus mehr als nach der alten Methode. Die stärkere Belastung wurde aber mit Begeisterung auf sich genommen, weil alle spürten, daß damit ein hoher wissenschaftlicher und gleichzeitig volkswirtschaftlicher Gewinn verbunden war.

Abschließend sei bemerkt, daß eine solche Art des wissenschaftlich-produktiven postgradualen Studiums unvergleichlich höhere Anforderungen an den Lehrkörper und die wissenschaftlichen Mitarbeiter der beteiligten Bereiche sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung und Auswertung stellte. So wurden beispielsweise von den Mitarbeitern vorbereitend 6 Generalberichte von insgesamt 70 Seiten Umfang übersetzt, die jedem Teilnehmer ausgehändigt wurden, wobei diese Übersetzung wegen der hohen Belastung außerordentlich erfolgte.

Die erforderliche Steigerung der Arbeitsproduktivität im Bereich der tierischen Produktion der Landwirtschaft der DDR und der damit verbundene Grad der Mechanisierung und Teilautomatisierung führt zu einem erheblichen Forschungs-, Projektierungs- und Investitionsbedarf im Bereich des landwirtschaftlichen Anlagenbaus.

Die Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik führte in Zusammenarbeit mit den Lehrgebieten Landwirtschaftsbautechnik und Bauklimatik der Sektion Architektur im Juni eine Tagung durch, die von mehr als 300 Teilnehmern besucht wurde. Ziel der Tagung war es, die Teilnehmer über die Forschungsarbeiten, die auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Anlagenbaus an unseren Sektionen und an anderen Instituten des In- und Auslandes durchgeführt werden, zu informieren und Erfahrungen auszutauschen.

Den Schwerpunkt der Tagung bildeten die Probleme der Anlagen der dritten Generation. Es handelt sich dabei um Anlagen, die jetzt in die landwirtschaftliche Praxis eingeführt werden und gekennzeichnet sind durch Laufhaltung der Tiere, Verwendung von Aufzuchtungsformen ohne Einstreu und Milchgewinnung in Fischgräten- oder Karussellmelkständen.

Die TU Dresden besitzt auf Grund ihres polytechnischen Charakters günstige Voraussetzungen, die vielschichtigen Probleme des landwirtschaftlichen Anlagenbaus zu bearbeiten. In der Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik sind die Gebiete Technologie der landwirtschaftlichen Produktion, Landmaschinentechnik und Fördertechnik zusammengefaßt. Sowohl in der Ausbildung als auch in der Forschung besteht enge Verbindung zur Sektion Architektur, besonders zu den

Tagung „Landwirtschaftlicher Anlagenbau“

Ansporn für uns Forschungsstudenten

Von Bernhard Schneider, Forschungsstudent

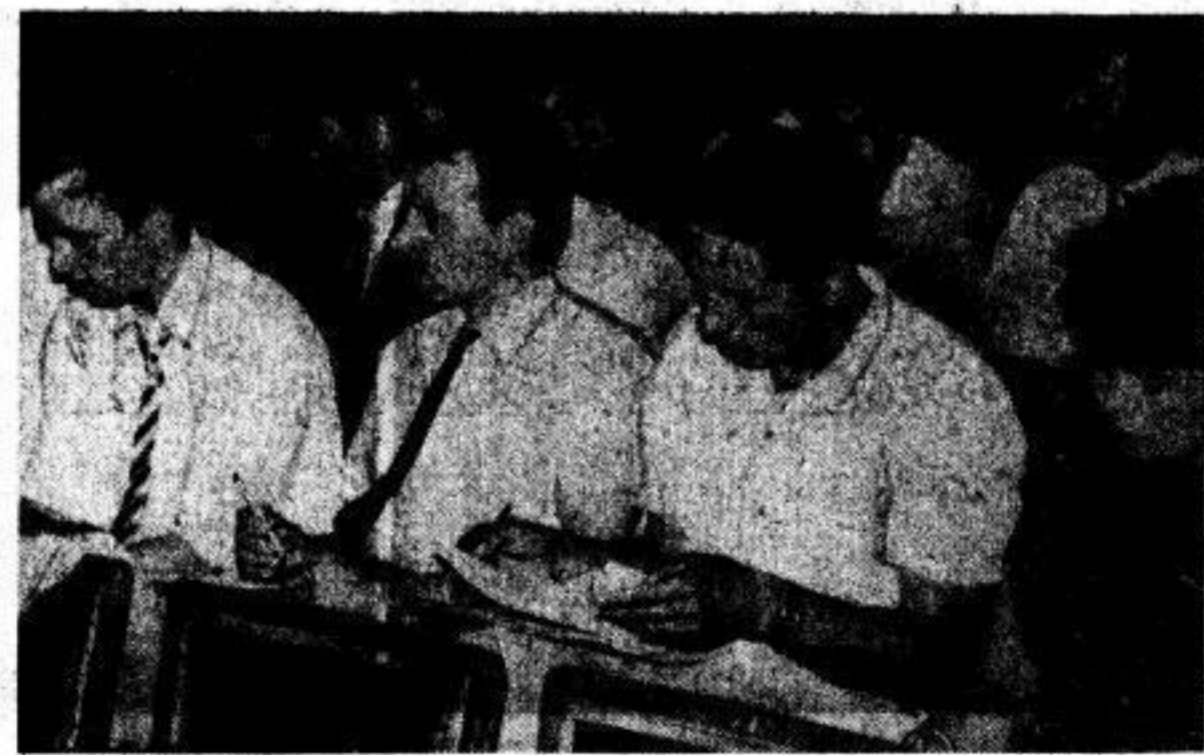
Lehrgebieten Landwirtschaftsbautechnik und Bauklimatik. Diese Lehr- und Forschungsgebiete sind an keiner anderen Hochschule in der DDR gemeinsam vertreten. Für zukünftige Aufgaben wird es notwendig sein, daß das große wissenschaftliche Potential der TU noch besser genutzt wird.

Auch im sozialistischen Ausland zeigt man Interesse am landwirtschaftlichen Anlagenbau der DDR. So konnten Teilnehmer und Referenten aus der VR Bulgariens, der CSSR, der VR Polen und der Ungarischen VR als Gäste begrüßt werden. Von einem der Gäste wurde in der Diskussion die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit betont. Er äußerte, daß das von verschiedenen Referenten geforderte und vorgestellte einheitliche System für die Anlagen der Milchviehhaltung in allen Ländern des RGW von Interesse ist.

Besonders hervorgehoben werden müssen die Beiträge, die die Forschungsstudenten der Sektion lieferten. Sie fanden bei den Teilnehmern verdient Anerkennung und führen zu der Erkenntnis, daß es bei intensiver, zielgerichteter Arbeit der Forschungsstudenten möglich ist, durch deren Arbeitsergebnisse unter den Fachkollegen Anerkennung zu finden. In der Diskussion wurde die Mitarbeit von

Forschungsstudenten im Forschungskollektiv Anlagenbau an der Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik der TU Dresden als beispielhaft herausgestellt. Diese Mitarbeiter an einer Tagung wird von den Forschungsstudenten als äußerst vorteilhaft eingeschätzt, da man bei der Ausarbeitung und dem Vortrag eines Referates vor einem großen und anspruchsvollen Zuhörerkreis wichtige Erfahrungen sammeln kann. Außerdem ist es für die weitere Bearbeitung eines Forschungsthemas vorteilhaft, wenn man in einem relativ frühen Bearbeitungsstadium einen Bericht über seine Forschungsarbeit und deren Zielstellung veröffentlicht und daraufhin von den verschiedensten Fachwissenschaftlern neue Anregungen bekommen kann. Das wird die Leitung der Sektion veranlassen, in noch stärkerem Maße bei ähnlichen

Veranstaltungen Forschungsstudenten über ihre Arbeiten berichten zu lassen. Wir sehen darin nicht nur einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung des wissenschaftlich-produktiven Studiums, sondern durch das Erfolgserlebnis für den Einzelnen und das Kollektiv der Forschungsstudenten einen Ansporn zur Erhöhung ihrer Leistungsbereitschaft. Schneider, Forschungsstudent



14. Wissenschaftliches Kolloquium

Die Sektion Informationstechnik führt am 22. Oktober 1970, 16.00 Uhr a. t., im Hörsaal 226 des GÖrgesbau ihr 14. Wissenschaftliches Kolloquium durch.

Thema: Probleme der Nahfeldversorgung beim Fernseh- und UKW-Turm Berlin; Feldkonfiguration im Nahbereich einer Fernsehsendeanenne - Ursachen für mögliche Empfangsbeeinträchtigungen im Nahbereich - sende- und empfangsantennenseitig durchführbare Maßnahmen zur Sicherstellung ordnungsgemäßer Empfangsbedingungen - Auslegung der Antennenanlage des Fernseh- und UKW-Turmes Berlin im Hinblick auf die Nahfeldversorgung - erzielte Ergebnisse.

Referent ist Dr.-Ing. K. E. Müller, Brück. Die Leitung hat Professor Dr.-Ing. habil. Wiegmann.